

Martin Buber Kolloquium, 22.-23. Mai 2015, Wien*Ursula Fatima Kowanda-Yassin**

Am 22. und 23. Mai 2015 fand das Martin Buber Kolloquium an der IRPA (Hochschulstudiengang für das Lehramt Islamische Religion) in Kooperation mit der KPH Wien/Krems (Kirchliche Pädagogische Hochschule), dem IHL (Hochschullehrgang für Islamische Religionspädagogische Weiterbildung), der Iwan-Franko Universität Drohobytsch im Festsaal der IRPA statt. Anlass war das 50. Todesjahr Martin Bubers. Eröffnet wurde das Symposium durch die Gastgeberin, Amena Shakir (IRPA), die dieses gemeinsam mit Thomas Krobath (KPH Wien/Krems) und Peter Stöger (IRPA/Universität Innsbruck) leitete. Zahlreiche Gäste, Lehrende des Hochschulstudiengangs und Studierende hörten Vortragende der Universitäten Wien, Innsbruck, Freiburg, Osnabrück, Uni Kampala (Uganda), Uni Ucao Abijan (Elfenbeinküste) zu Martin Bubers Leben und seinem Werk. Moderiert wurde die Tagung von Ursula Fatima Kowanda-Yassin, Mohamed Basam Kabbani und Nadim Mazarweh.

Buber gilt als eine schillernde Persönlichkeit, die sich doch keiner Lehre zuordnen lässt. Sein Werk wirkt in der Pädagogik, Religionspädagogik und Philosophie, aber auch in der Physik, was im Kontext dieser Veranstaltung erstmals referiert wurde. Er entwickelte und lebte eine Dialogphilosophie, in welcher Brücken gebaut werden und eine Verständigung zwischen Religionen und Völkern nicht nur möglicherweise, sondern notwendigerweise gelebt werden muss. Obwohl er sich mit dem Islam nur wenig auseinandergesetzt hatte, ist davon auszugehen, dass ein Kontakt mit dem Islam, mit Muslimen jedenfalls, stattgefunden hat. Dies wird in den Texten sichtbar, in welchen er sich mit dem Gedankengut der Sufis auseinander setzte. Ob er sich tatsächlich nicht weitergehend mit dem Islam beschäftigte bzw. auch in anderen Werken eine Begegnung mit dem Islam sichtbar gemacht werden könnte, wäre sicherlich ein spannendes Forschungsvorhaben.

Bei der Begrüßung und Eröffnung des Kolloquiums wandten sich der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, Fuat Sanac, und Hofrätin Christine Mann, die Leiterin des Erzbischöflichen Amtes für Erziehung und Unterricht, mit ein paar Worten an die Gäste. Auch Wassyl Lopuschansky, Vorstand des Instituts für Germanistik an der Iwan-Franko-Universität Drohobytsch, und Danielle Spera, Leiterin des jüdischen Museums Wien, sprachen Grußworte.

In den Vorträgen und Panels wurden die unterschiedlichen Stationen des Lebens von Martin Buber vorgestellt und seine philosophischen Überlegungen zu „Ich-Du“ und „Ich-Es“ und dem „Dialogischen Prinzip“ ausgeführt. Die Bedeutung und Wirkung seiner Gedanken zu Begegnung, Interreligiosität, Religionspädagogik und Psychoanalyse wurde durch die Vortragenden dargestellt. Ebenso diskutiert wurde sein Bezug zum Zionismus und seine Rolle als Angehöriger einer Minderheit, die verfolgt wurde. In den Panels wurden Standpunkte und Sichtweisen teilweise sehr heftig mit den Podiumsteilnehmern und -teilnehmerinnen diskutiert.

Den Eröffnungsvortrag mit dem Titel „Jede Religion ist Exil – Martin Buber und die Religionen“ hielt Klaus Davidovicz von der Universität Wien (Judaistik), bei dem er einen

* Dr. phil. Ursula Fatima Kowanda-Yassin lehrt im Hochschulstudiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen in Wien.

Abriss von Bubers Leben zeichnete. Seine Kindheit, der Rückzug von religiösen Riten, die Frage der Gottesfinsternis und die Entwicklung seiner philosophischen Gedanken zu Gott, zu Begegnung und dem dialogischen Prinzip wurden anschaulich beschrieben.

Nach der Pause hielt Martin Jäggle von der Universität Wien seinen Vortrag „Im Dialog mit Martin Buber und seinen Texten. Ein spiritueller Versuch“. Mit Zitaten aus Bubers Werk „Ich und Du“ wurde das dialogische Prinzip den Gästen nähergebracht: *Das Du begegnet mir von Gnaden – durch Suchen wird es nicht gefunden. Aber daß ich zu ihm das Grundwort Ich-Du spreche, ist Tat meines Wesens, meine Wesensart.* Die Bibel verstand Buber als einen Dialog zwischen Gott („Ich“) und dem Menschen („Du“).

Beim anschließenden Freitagsgebet, das gemeinschaftlich im hauseigenen Gebetsraum verrichtet wurde, konnten interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer das rituelle Gebet miterleben. Aufgrund der großen Zahl der Besucherinnen und Besucher wurden kurzfristig die Räume der angrenzenden Bibliothek zusätzlich für das Gebet geöffnet. Beim Mittagessen fanden weitere Begegnungen und ein weiterer Austausch statt, bevor es dann mit den Panels weiterging.

Zu „Dialogphilosophischem und (religions-)pädagogischem Fragen“ in Panel 1 sprach Peter Stöger von der Universität Innsbruck über „Bubers Schlüsselwerk ‚Ich und Du‘“: *Das Ich braucht für sein Sich-Entwickeln ein Vis-à-vis, ein Du. Ohne Du kann das Ich nicht werden ... Buber skizziert mit dem Grundwort Ich-Du den gegliückten, wahrhaften Dialog, im Gegensatz zum Grundwort Ich-Es, das den fast alltäglich gewordenen Weg der Verdinglichung und des Reduzierens auf ein bloßes Objekt und die Entfremdung von sich und anderen beschreibt.* Zu Anfragen an und Anregungen für eine christliche beziehungsweise eine islamische Religionspädagogik referierten Wolfgang Wagerer (KPH Wien/Krems) und Amena Shakir (IRPA, Wien). Parallelen von „Ruth C. Cohns ‘Living Learning’ in der interreligiösen Begegnung“ und Buber stellte Matthias Scharer von der Universität Innsbruck dar und sprach über die Themenzentrierte Interaktion (TZI), die von Cohns entwickelt wurde und gegenwärtig in der interreligiösen Begegnung verwendet wird.

In Panel 2 „Psychologisches Fragen“ betonte Veronica Gradl in ihrem Referat „Martin Bubers ‚Grundworte‘: Gedanken zu ihrer praktischen Bedeutung für die Gegenwart“, dass die Bedeutung der Beziehungsqualitäten „Ich-Du“ und „Ich-Es“ sich durch äußere Einflüsse verschieben und teilweise im „krassen Widerspruch zueinander zu stehen scheinen“ und „daher sorgfältig überdacht werden sollten“.

„Martin Bubers Konzept von Geist unter besonderer Berücksichtigung von Ruah und Ruh“ war der Inhalt von Michael Reidegelds Vortrag (IRPA, Wien), in dem Parallelen zu islamischen Begriffen gezogen wurden. Zum Thema „Ich und Du in der psychoanalytischen Beziehung“ referierte Helmwart Hierdeis von der Universität Innsbruck. Buber kritisierte an der Psychoanalyse die Herangehensweise, den Patienten zu analysieren, anstatt ihm zu begegnen, und betonte, dass eine Linderung des Leidens nur durch eine „partnerische [sic!] Haltung von Person zu Person, nicht durch Betrachtung und Untersuchung eines Objektes“ zu erwirken sei.

Zu Vertreibung, Rassismus und Macht referierte Gehad Mazarweh (Universität Freiburg), der Buber in seinem Leben mehrmals begegnet ist, in seinem Vortrag „Produktion von Opfern – Eine Kultur der Angst.“. Sein Schwerpunkt war Buber, der ins Exil fliehen musste und trotz der Fluchterfahrungen versuchte, „zwischen Vertreibern und Vertriebe-

nen zu vermitteln“. Er sah ihn als ein „Symbol für den Versuch, eine friedliche Koexistenz zwischen Arabern und Juden herzustellen“, kritisierte aber, „dass Israel nicht in der Lage war, seine Philosophie auch praktisch umzusetzen“.

Der zweite Tag wurde mit einem Vortrag von Susanne Heine „Begegnung und Vergegnung – Martin Buber im ambivalenten Diskurs mit der Psychologie“ eröffnet. Ganzheitlichkeit bedeute nicht nur gemeinsame Erfahrung, sondern auch, den anderen anzunehmen, selbst wenn es unterschiedliche Ansichten gebe. Anderssein bedeute: aufeinander bezogen sein. Heine ging näher auf Bubers Vergegnungen mit Carl R. Rogers und vor allem mit Sigmund Freud ein, den er in seinem Verständnis des *Ich und Du* und dem empirischen Zugang zur Ich-Es-Beziehung kritisierte und in seinen Inhalten allerdings wohl missverstanden habe.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kolloquiums konnten dann im kleinen Rahmen in Lektüreguppen Bubers Werk mit unterschiedlichen Texten wie den „Erzählungen der Chassidim“ oder „Ich und Du“ näher kennenlernen. In den chassidischen Erzählungen sammelte Buber erstmals mystische Weisheiten, die bis dato nur mündlich weitergegeben wurden, wie etwa folgende: *Rabbi Michal sagte einmal zu seinen Söhnen: „Mein Leben war damit gesegnet, daß ich nie eines Dinges bedurfte, ehe ich es besaß.“* Oder: *„Rabbi Bunam sprach zu seinem Chassidim: „Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht – die Versuchung ist mächtig und seine Kraft gering! Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“*

Bei den anschließenden parallel laufenden Panels ging es mit Wassyl Lopuschansky (Universität Drohobytch) und Wilhelm Schwendemann (Evangelische Hochschule Freiburg) um das dialogische Prinzip und „Überlegungen zum religiösen Sozialismus Martin Bubers“. Nestor Tan Kobenan (Universität UCAO Abijan) stellte eine Verbindung zu Loepold-Sedar Senghor her, der sich wie Buber für das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen in der Côte d'Ivoire einsetzte. Peter Graf (Universität Osnabrück) referierte über den Dialog als Prinzip menschlichen Erkennens, „das über die Zeiten und Fächer hinaus Dimensionen beinhaltet, die eine grundlegende Geltung für menschliches Erkennen haben“.

In Panel 4 wurde die Bandbreite der Einflüsse Martin Bubers auf die verschiedenen Wissenschaften besonders ersichtlich. Die Referate von Salvatore Giacomuzzi, (Universität Innsbruck), Reingard Spannring (Universität Innsbruck), Speranza Namusisi, (Universität Kampala, Uganda) und Thomas Krobath (KPH Wien/Krems) umfassten Bubers Wirken in der friedlichen, gendergerechten Kommunikation und Erziehung, in Managementkonzepten, in der Tier-Mensch-Beziehung und in der Physik, was bisher noch nicht entdeckt wurde.

Es waren Tage der Begegnung, des Gedankenaustausches, des Anreizes für weitere Begegnungen und auch des kritischen Nachdenkens. Die vielschichtige Persönlichkeit Martin Bubers wurde kritisch beleuchtet und von Vertretern verschiedener Disziplinen vorgestellt.

Die unterschiedlichen Zugänge der Vortragenden wie auch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Martin Bubers Leben und Person ermöglichten einen konstruktiven Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Institutionen und Fachgebiete und regten so manchen Gedankenanstoß an.

Herausragend ist die Tatsache, dass Martin Buber zu Lebzeiten mit Verfolgung und Krieg konfrontiert war und dennoch am Prinzip der Begegnung festhielt und dieses philosophisch ausbaute. Sein Anliegen war es, Interesse an seinem Gegenüber zu zeigen und sich auf eine Begegnung einzulassen. Die Auswanderung nach Palästina und seine zeitweilige Sympathie mit dem Zionisten Theodor Herzl regten zu einiger Diskussion auf der Tagung an und zeigten die unterschiedlichen Erfahrungen, die mit der Begegnung mit Martin Buber verbunden sind. Unzweifelhaft stellt Martin Buber mit seinem Leben und seinem Werk eine Persönlichkeit dar, die viele Parallelen mit der Situation der muslimischen Gemeinschaft heute aufweist. Die von Buber angestrebte Friedlichkeit als auch die Bedeutung der Begegnung, bei der das Individuum vom Gegenüber lernt, sollten auch im Sinne des Islams transportiert und gelebt werden. Interessant war, zu erfahren, dass Buber wohl in wesentlichen islamischen Kulturen rezipiert wurde, so sind seine Bücher sowohl in die arabische, wie auch die türkische, persische und bosnische Sprache übersetzt worden.

Die Inhalte des Kolloquiums werden in einem Tagungsband publiziert: „Buber begegnen – Interdisziplinäre Zugänge zu Martin Bubers Dialogphilosophie“, herausgegeben von Thomas Krobath, Amena Shakir und Peter Stöger im Verlag Arco Wissenschaft (erscheint im Oktober 2015).